

Meeresbiologin für eine Woche

Stefan Behrsing, Biologielehrer am RecknitzCampus in Laage, gab mir am Ende des letzten Schuljahres einen Flyer mit Informationen über das diesjährige South Baltic Science Camp in Polen. Damals ahnte ich noch nicht, dass ich mich dafür qualifizieren würde und wunderbarste Erlebnisse mit nach Hause nehmen würde.

Das Science Camp ist ein Wissenschaftscamp, das zum zweiten Mal stattfand. Organisiert wurde es von polnischen Partnern aus der Universität Stettin und der Universität für Ozeanographie in Sopot. Von der Europäischen Union wurde das Camp kofinanziert. Das diesjährige Campmotto lautete „Werde Meeresbiologe für eine Woche!“.

Die Bewerbung bestand ganz klassisch aus einem Bewerbungsformular, einer Bestätigung der Schule und der Eltern und einem Empfehlungsschreiben des Biologielehrers. In meiner eigenen Vorbereitung musste ich persönliche Angaben zu meiner Person machen und Fragen zum Camp beantworten, wie zum Beispiel: Was denken Sie, werden Sie aus dem Camp für die Zukunft mitnehmen? Welches sind ihre größten Interessen in den Naturwissenschaften? Oder: Haben Sie bereits an einem Meeresbiologieprojekt gearbeitet? Die Bewerbung musste auf Englisch eingereicht werden, schließlich waren je fünf Jugendliche aus Schweden, Dänemark, Polen, Litauen und Deutschland für zehn Tage in Polen zusammen und Englisch war „Arbeitsprache“.

Ich hatte mich seit dem Tag meiner Qualifizierung im Juli auf dieses Camp gefreut. Auf dem deutschen Vortreffen zwei Wochen vor Abreisedatum im Leibnizinstitut für Ostseeforschung in Warnemünde lernten wir unsere Betreuer kennen und wurden über den Campverlauf unterrichtet. Anfang September ging es endlich los. Auf dem Programm standen verschiedene Vorträge, Ausflüge nach Swinemünde und Trzesacz, die Besichtigung der Universität Stettin, ein Ausflug mit einem Segelschiff und Laborarbeit. Wir untersuchten Wasser- und Bodenproben der Ostsee. Untersuchungsschwerpunkte waren Diatomeen - mikroskopisch kleine Kieselalgen - und die Sedimentzusammensetzung. Nach einer Forschungswoche präsentierten wir in Sopot unsere Arbeitsergebnisse in Kurzvorträgen und auf Plakaten, zu diesem Zeitpunkt schon wie selbstverständlich auf Englisch.

Mich hat dieses Camp sehr beeindruckt, insbesondere die gemeinsame Zeit mit den Jugendlichen aus den verschiedenen Ostseeanrainerstaaten. Ich kann dieses Camp und vergleichbare Projekte nur wärmstens empfehlen, denn ich persönlich hatte großartige zehn Tage und mein Berufsfeld für die Zeit nach dem Abitur wird auch immer klarer.

Marina Meyer, 12. Klasse

